

## **Raumnutzung und Unsicherheit von Kindern in der Stadt – das Beispiel St. Leonhard/Schweinau in Nürnberg**

Oft wird in der Diskussion um Sicherheit in deutschen Großstädten außer Acht gelassen, dass das subjektive Unsicherheitsempfinden und die daraus entstehende Kriminalitätsfurcht unterschiedlichste Ursachen haben und selten mit der tatsächlichen Kriminalitätsbelastung eines Stadtteils korrelieren. Kaum erforscht ist bisher, wie Kinder, die sich täglich auf dem Weg zur Schule oder in ihrer Freizeit in öffentlichen Räumen aufhalten, mit Unsicherheitserfahrungen in ihrem Stadtteil umgehen.

Die Untersuchung behandelt daher die Raumnutzung und die damit verbundenen Unsicherheitserfahrungen von Kindern in Städten. Dabei soll aufgedeckt werden, inwieweit Kinder zwischen sechs und 15 Jahren durch Alltagsirritationen in ihrem räumlichen Verhalten beeinflusst werden. Von besonderer Bedeutung ist diese Fragestellung in Stadtteilen, die aufgrund der dort vorliegenden Sozialstruktur benachteiligt sind und Anzeichen sozialer Desorganisationsprozesse (*Incivilities*) aufweisen.

Als Untersuchungsgebiet wurde der Nürnberger Stadtteil St. Leonhard/Schweinau herangezogen, der zuvor durch das extrem hohe Unsicherheitsempfinden der Bewohner in der von der Stadt Nürnberg durchgeführten Wohn- und Haushaltsbefragung (Wohaus) 2005 aufgefallen war und mittlerweile in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen wurde.

Die Untersuchung erfolgte dabei in einem dreistufigen Methodenmix: zunächst wurden qualitative Experteninterviews mit Schlüsselpersonen des Stadtteils aus den Bereichen Bildung und Soziales mit einem teilstandardisierten Leitfaden durchgeführt. Die Experten konnten zudem als *gatekeeper* für die zweite Stufe herangezogen werden: die Zielgruppen-Workshops mit Kindern, die aus einem standardisierten Kurzfragebogen, einer Gruppendiskussion und einem Rundgang durch den Stadtteil bestanden. In einer dritten Stufe wurden zudem Kinder auf der Straße mit einem standardisierten Fragebogen interviewt. Neu ist bei dieser Vorgehensweise die direkte Arbeit mit Kindern des betroffenen Stadtteils. Bisherige Arbeiten zur Lebenswelt von Kindern beschränken sich meist auf Aussagen von Erwachsenen über Kinder. Die Vorgehensweise hatte stellenweise einen eher experimentellen Charakter, da konkrete Hilfestellungen über das wissenschaftliche Arbeiten mit Kindern in der Literatur kaum vorhanden sind bzw. das Aufnahmevermögen und die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme der Kinder vorher schlecht abzuschätzen waren.

Die Ergebnisse der Untersuchung fallen sehr differenziert aus: Die Ausprägungen der kindlichen Lebenswelt im Quartier sind höchst heterogen und können daher nicht als eine typische Kindheit, die alle Kinder gleichermaßen erleben, beschrieben werden. Auch bestätigt die Studie, dass Erwachsene nicht immer die geeigneten Ansprechpartner zur Beschreibung kindlicher Spiel- und Aufenthaltsorte sind, da ihre Einschätzung der Lieblings- und Meideorte von den tatsächlichen Nennungen der Kinder abweichen. Was die Unsicherheitserfahrungen der Kinder im Quartier betrifft, so ist die Untersuchung alarmierend. Viele Kinder reagieren äußerst sensibel auf verschiedene Arten der sozialen Desorganisation, seien es physische *Incivilities* oder soziale *Incivilities*. So kommt es, dass Teile des öffentlichen Raumes sowie ausgewiesene Spielräume gemieden oder nur in Gruppen aufgesucht werden. Auch einschlägige Verbote durch die Eltern schränken den öffentlichen Raum als wichtigen Sozialisationsort im ohnehin beengten Quartier weiter ein.

Doch genaue Beobachtungen während der Untersuchung im Stadtteil lassen hoffen: Es gibt Gruppen von Kindern, die sich nicht aus dem öffentlichen Raum zurückdrängen lassen und sich ihr Quartier aneignen. Neue, scheinbar ungeeignete Spielräume werden entdeckt und umgenutzt - jenseits der Wahrnehmung von Erwachsenen.

Die unmittelbare Arbeit mit Kindern hat gezeigt, dass diese sehr wohl Auskunft über ihre Lebenswelt geben können. Die Wünsche und Verbesserungsvorschläge der Kinder für den Stadtteil fielen meist äußerst konkret aus und demonstrieren den Willen der Kinder, an Veränderungen im Stadtteil aktiv mitzuwirken.

Kontakt: Dipl.-Geogr. Verena Stock  
Universität Bayreuth  
Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie  
95440 Bayreuth  
Tel.: 0921 552263  
Mail: [verena.stock@uni-bayreuth.de](mailto:verena.stock@uni-bayreuth.de)